

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankfurter Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

# Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Föha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen befähigterseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 17

Sonnabend/Sonntag, 20./21. Januar 1945

104. Jahrgang

## Wer schützt die Festung Europa?

Enttäuschung in GB- und Ozeuropa über die „Bestreiter“

Nur die deutsche Wehrmacht kann Europa retten

Wie ein warnender Finger zeigt der Schicksal an die Völker Europas, wie der Umstand, daß im Räume der letzten bolschewistischen Winteroffensive der wildest-ärmliche der roten Armee in südlichen Raum des Generalgouvernements, also auf dem Boden des ehemaligen polnischen Staatswesens, vor sich geht. Jetzt lernt also wieder ein anderer Teil der polnischen Bevölkerung, genau wie vorher die Menschen im östlichen Polen, was es heißt, durch bolschewistische Truppen von der deutschen Front „bestreitet“, also in Wirklichkeit der deutschen Ordnung beraubt, und stattdessen in das bolschewistische Chaos gestürzt zu werden. Es ist schon vor einiger Zeit gemeldet worden, wie die Sowjets in den polnischen Bezirken, die sie bisher besetzen konnten, gehandelt haben, wie sie überall sofort die bolschewistische Einrichtungen, wie sie unter den ihnen mißliebigen Gruppen der Bevölkerung aufstauten und wie sie durch den wüsten Ausschweif des Vorkriegs bolschewistischen Räte über sich ergießen ließen. Was die rote Terror gerade für das Generalgouvernement bedeutet, kann man ersehen, wenn man beachtet, zu welcher Situation und zu welchem raschen wirtschaftlichen Zusammenbruch das Gebiet des Generalgouvernements unter deutscher Führung befähigt wurde und wie stark die polnische Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit dem Bolschewismus ablehnt.

In diesen Ländern schalten die Bolschewisten durch ihre Plünderer, die Tito-Banden und die Glas-Berbande, ohne jede Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung und auf die Meinung der mit ihnen verbundenen Länder. Die Vereinigten Staaten halten sich in diesen Fragen absichtlich im Hintergrund, so daß alle die Politiker in Ost- und Südosteuropa weder die Schuld noch die Verantwortung irgendwelche Hilfe haben. Sie alle aber gehören, genau wie die anderen Länder, die das Großdeutsche Reich umgeben, zur Festung Europa. Auch Norwegen erfährt an seiner Nordgrenze bereits, was bolschewistische Bedrohung bedeutet, und sogar dem ersten Politiker, der mit Moskau überhaupt Kontakt hat, dem ehemaligen schwedischen Staatspräsidenten Bernström, will Stalin jetzt ohne Rücksicht auf seine Ermahnungen ein Stück des ehemaligen Staatsgebietes der Fische-Donau abnehmen und es der Sowjetunion angliedern. Alle diese Völker erkennen jetzt, wenn auch sehr spät, daß die Festung Europa, von deren Sicherheit ihrer aller Existenz abhängt, nicht durch die Anglo-Amerikaner verteidigt wird, sondern daß die deutsche Wehrmacht inlande und einfließen ist, der roten Flut, die sich über unseren Kontinent ergießen möchte, ein Halt zu gebieten.

Die Amerikaner wünschen Europa zum Teufel — — Wir sie auch!

Der spanische Korrespondent Alvarez schreibt in

## Als Arbeitslave im sowjetischen Bergwerk

12 Stunden Fron unter Tage und Wasserfuppen als Kost

Der aus der bolschewistischen Erde entlassene Rumäne Gheorghe Randa Rescu berichtet, daß für die Zwangsarbeiter, die die Sowjets aus den von ihnen besetzten Ländern in das Innere der Sowjetunion deportiert haben, die Lebensmittelmittelungen erheblich gekürzt worden seien. Die Nationen entsprächen jetzt denen der Schwerkraft in den sowjetischen Zuchthäusern.

Randa Rescu schildert, wie er gleich nach dem Verlassen des Russen mit vielen anderen Rumänen einem Arbeitsbataillon zugeteilt und nach der UdSSR geschickt wurde. Die Rumänen wurden in das westliche Kohlenrevier von Orsk gebracht, wo sie täglich unter Aufsicht holländischer Kommissare 12 Stunden ohne Pause unter Tage arbeiten mußten. Obwohl die Verpflegung von Anfang an unzureichend und kaum genießbar war, wurde nach einigen Wochen die wöchentliche Ration von 50 Gramm völlig gekürzt. Die tägliche Ration bestand in einer Wasserfuppe, in der irgendwelche unidentifizierbaren Abfälle schwammen, und 200 Gramm Brot, das mit Sägemehl gestreut war. Fleisch oder Butter gab es nicht. Die Folge dieser Hungerkost waren zahlreiche Erkrankungen, da es tagtäglich viele der Zwangsarbeiter zum Opfer fielen. Als einige dieser Arbeitslaven Protest bei dem Lagerführer erhoben, ließ der kurzhand 10 Mann erschlagen. Die

einem Bericht aus Ankara die Stimmung unter den in der Türkei lebenden Ausländern.

Der Belgier, so schreibt er, beklagt sich darüber, daß seine Familienangehörigen Zwinger leben und zum Wehrdienst eingezogen würden; in der Augen des Belgiers ist das Entsetzen über die Anarchie und den Bolschewismus in seiner Heimat wieder; bei vor dem Bolschewismus geflüchtete Rumänen schwärmt von der Ruhe und der Ordnung, die noch vor einem Jahre in seinem Lande herrschte; den Polen hat der anglo-amerikanischeerrat allmählich verloren gemacht, was sich in seiner ganzen Haltung widerspiegelt; der Serbe zeigt alle Hoffnungen auf den König, ohne aber im Innern selbst an eine glückliche Lösung zu glauben; der Franzose sieht zwischen zwei Stühlen und weiß nicht, wohin er sich wenden soll; der Schwede ist schwermütig und stellt trauglich seinen Kopf. Der Amerikaner aber erklärt ärgerlich, daß er ganz Europa zum Teufel wünsche, wenn er habe das Theater voll.

Abschließend betont der Korrespondent, mehreren Europäer, die sich noch im vergangenen Jahr über die deutsche Besetzung beklagten, seien heute über die Enttäuschung am unzufriedensten und bittersten trübe in die Zukunft. Diese Beobachtung könne man immer wieder machen.

## Nordamerikaner erschossen deutsche Sanitätsoldaten

Protest der Kriegsverwundeten

Das Auswärtige Amt in Berlin teilt mit: Zu den zahlreichen Vorfällen, die sich im Zusammenhang mit der nordamerikanischen Kriegführung durch schändliche Mißachtung der zum Schutze des Roten Kreuzes errichteten internationalen Bestimmungen schuldig gemacht hat, gehören als besonders traurige Fälle die der Ermordung deutscher Sanitätspersonalen nach ihrer Gewundung. Mehrere Fälle dieser Art wurden von deutscher Seite festgestellt.

So sind, wie aus den obigen Auszügen des in-jugend ausgewählten deutschen Sanitätsunteroffiziers Karl Groß hervorgeht, Ende Januar 1944 bei Aachen zwei deutsche Sanitätsoldaten, nachdem sie in die Gewalt amerikanischer Truppen gefallen waren, von diesen erschossen worden. Groß, der im Schlachtfeld nach seiner Gefangennahme noch verschiedene amerikanische Verwandte verbunden hatte, fand die beiden Sanitätsoldaten nebeneinander tot auf dem Boden liegend.

Dort rissen unsere Wägen die sowjetische Front auf und drangen an mehreren Stellen tief in das Südgelände zwischen dem Gebirge und Venecoo-See vor. Auch nördlich der Donau durchbrachen unsere Truppen starke Widerstellungen und gewannen beim Vordringen des feindlichen Einbruchstraums vor der Gran-Münzungs-ehere Kilometer Boden. Schlachtfelder unterbrachten die Angriffe. Sie vertrieben über 100 Kadetten aller Art und brachten mehrere Vorkolonien zum Schwelgen. In Luftkämpfen und durch Artilleriefeuer wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die heraldischen Vertiefungen des Ostfelds von Budapest liegen fast tot, nachdem sie seit dem Weihnachtsabend bei Tag und Nacht dem jahrelang weit überlegenem Feind schwere Verluste beibrachten, auf das westliche Donauufer ab und verstärkten die dortige Besatzung.

Obwohl die Anglo-Amerikaner in Wehen

an den bisherigen Schwerpunkt mit neu herangeführten oder aufgestellten Divisionen ihren Druck aufrecht erhielten, brachten unsere Truppen durch ihre Vordringe im niederländischen Raum, am Orscholz-Riegel und im nördlichen Elfaß zum Vordringen, daß sie immer noch nicht wieder im Besitz der verlorenen Initiativen sind. Im belgisch-luxemburgischen Raum verlagerte sich das Schwergewicht der Kämpfe in das Gebiet südlich Malmedy und an die mittelluxemburgischen Flüsse Bliz und Sauer. Zusammen mit neuen Schwerefällen haben die Kampfbedingungen noch weiter erschwert. An der Nordfront zielen die feindlichen Angriffe auf St. Vith. Sie stehen in wechselläufigen Kämpfen um einzelne Orte und Waldstücke liegen. An der Südfrente unseres Frontbogens liegen während eines Schneetreibens feindliche Sturmtruppen beiderseits der Stadt Delfkirch über die Sauer.

Am die im belgisch-luxemburgischen Raum hart kämpfenden Nordamerikaner zu entspannen, verließen der Gegner seinen Druck zwischen Raas und Roer sowie zwischen Mosel und Sauer. Unsere Divisionen traten dem Feind an beiden Abschnitten energisch entgegen und eroberten am Orscholz-Riegel mehrere Zwischenstellungen zurück.

In der Maginotlinie zwischen Nittershofen und Gatten geht der verheerendste Kampf weiter. Obwohl die Nordamerikaner sehr starke Kräfte zur Befestigung der von unseren Vangeregnierten gezielten Wache einsetzten, behaupteten unsere Truppen nach wie vor die gewonnenen unterirdischen Befestigungsanlagen.

gend auf. Sie hatten ihre rote-Kreuz-Binde am linken Arm; ihre Sanitätsabzeichen lagen neben ihnen. Sie waren somit für die amerikanischen Truppen, die ihre Erkennung durchgeführt hatten, deutlich als Sanitäter erkennbar.

Die Reichsregierung hat durch Vermittlung der Schwabacher bei der nordamerikanischen Regierung energische Vorstellungen erhoben und dabei die Erwartung Ausdruck gegeben, daß die nordamerikanische Regierung eine Bestrafung der Schuldigen herbeiführen wird.

## Das französische Volk an der Grenze der Gebuld

Die britische Wochenzeitschrift „Economist“ macht auf die Gefahr aufmerksam, daß Frankreich sich als vernachlässigter Verbündeter fühlen könnte, wenn ihm nicht schnellstens rettende Hilfe zuteil werde. Die Zeitschrift erinnert an den Mangel an Lebensmitteln und Heizung, an die Not der Industrie und die weitgehende Arbeitslosigkeit in Frankreich und erklärt, die Frage der Gebuld des französischen Volkes sei lösbar. Wenn keine bemerkenswerte Verbesserung in den materiellen Lebensbedingungen eintritt, wenn die Arbeitslosigkeit weitersteigt, wird die Empfindung der Auslosigkeit und ein Gefühl der Vernachlässigung auftreten. Die Regierung wird unweiblich verurteilt, die Brut der Diktatorität auf die Willkür zu lenken und ihnen die Schuld an den ganzen Schwierigkeiten zuschieben.

## Bestellte Arbeit

Am 14. Januar fand in Helsinki eine Konferenz von Vertretern der Zweigstellen der Gesellschaft „Finland-Sowjetunion“ statt. Die bekanntlich trotz des an sich harmlosen klingenden Namens mit dem Ziel einer realen Bolschewisierung Finnlands gegründet wurde, bezieht sich für die Arbeit dieser Gesellschaft in eine „Entschleunigung“, die nach einer TSS-Weilung „einheimisch“ angenommen wurde. Danach wurde die „unzureichende Durchführung“ des finnisch-sowjetischen Waffenstillstandsabkommens beanstandet und Maßnahmen zur „Besserung“ der finnisch-sowjetischen Beziehungen vorgeschlagen. Ferner wurde die Bestrafung von Nikk, Tanner usw. gefordert.

## Zum Irrefinn getrieben

Die serbische Lage im anglo-amerikanischen Besatz

Die nordamerikanische Journalistin Spear schreibt über die Lage im besetzten Italien wörtlich: „Beim Besuch der Städte und Dörfer sah ich Mütter, die die Verzweiflung zum Irren getrieben hat. Überall, wohin ich blickte, Hunger, Elend und Tod. Ein Dorf nach dem anderen, eine Stadt nach der anderen sah heute nichts als Trümmerhaufen, und aus diesen Trümmerhaufen erhoben sich verlorne Männer, Frauen und Kinder, die irgend etwas fingen, womit sie sich bedienen und womit sie ihren Hunger stillen können.“

## Nicola kündigt die Bolschewisierung der Schweiz an

Die Bolschewisierung der Schweiz kündigte in kaum verhüllter Weise der Leiter der kommunistischen „Partei der Arbeit“, Nicola, in einer neuen revolutionären Rede an, die er am Mittwoch auf einer Parteiverammlung in Genf hielt. Nicola wies in seiner Rede darauf hin, daß das Heranziehen der sowjetischen Armeen die Befehle der schweizerischen Behörden geändert habe. Die schweizerische reaktionäre Elite und die jetzt amtierenden Genfer Staatsräte müßten alle verstanden, daß jene, die die Bolschewisten unterdrücken, weder als politische noch als Privatpersonen das Recht haben dürften, diesen Kanton zu regieren. Die kommunistische „Partei der Arbeit“ werde in der Schweiz eine „Säuberung“ durchführen.

Anderer kommunistischer Redner richtete scharfe Angriffe gegen die Spitzen der politischen und militärischen Behörden der Schweiz.

Bern. „Journal de Geneve“ veröffentlicht einen Aufsatz unter der Überschrift „Genfer Volk erwacht“, in dem die Bolschewisierung aufgedeckt wird, gegen die Pläne der bolschewistischen „Partei der Arbeit“ und dessen Leiter Leon Nicola zu protestieren.

Stockholm. Die Einschränkungen der schwedischen Schiffsahrt durch Kohlenmangel werden nach „Aftonbladet“ immer schlimmer. Besonders in der Röhrenschiffahrt mache sich der Mangel an Kohlenföhlen geltend. Die Schiffe erhielten nur 25 u. 5. der normalen Kohlenmenge zugewiesen. Immer mehr Schiffe würden aufgelassen.

Adm. Aus Aachen wird jetzt bekannt, daß dort aus der zurückgebliebenen Bevölkerung, die in Konzentrationslagern außerhalb der Stadt zusammengetrieben worden ist, Arbeiterbataillone gebildet worden sind, die von den Anglo-Amerikanern zum Minenräumen und Schanzen eingeteilt werden.

Stockholm. Wie weit das Verbeden der Engländer vor Moskau und seinen Anhängern geht, zeigt eine Meldung, wonach der Bürgermeister der Londoner Stadtgenossenschaft Oberbürgermeister beim Jahreskongress des Bezirks London der britischen kommunistischen Partei zugewählt hat.

Genf. Im Pariser Gendeb erklärte ein Sprecher: Sie hatten sich die Befreiung anders vorgestellt, wie auch. Aber die Ereignisse haben sich nicht entwickelt, wie es vorgeesehen war. Die Lage wäre anders, wenn die Alliierten einige Schiffe für den Bedarf des französischen Volkes hätten verwenden können.

Genf. Nach einer Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur AP haben die Publiker Sowjetbehörden mehrere Anführer der polnischen unterirdischen Bewegung, die die Londoner Exilregierung vorziehen, festgenommen, darunter auch den Stabschef der polnischen „Heimarmee“ Sie sollen unter der Anklage für einen Bürgerkrieg gearbeitet und Sabotage betrieben haben, abgeurteilt werden.

## Der Kampf um den deutschen Osten / Rein Nachlassen der harten Kämpfe

Erfolgreicher Widerstand an der Sperrzone Artau — Ichenstokau

Feindliche Stellungen nördlich der Platten-See und nördlich der Donau durchstoßen

Immer weiter drängt die bolschewistische Flut gegen unsere Fronten. Mit jedem Schritt nach Westen wächst der feindliche Widerstand anser Truppen. Dabei erreicht die Schlacht zwischen Ichenstokau und Artau, nördlich der Platten-See, und im östlichen Grenzgebiet weitere Klänge. Bedeutender ist jedoch die erfolgreiche Verteidigung der Sperrzone zwischen Ichenstokau und Artau. Daneben zeigen die Kampfzweige an der mittleren Platten-See, die südliche Richtung zwischen Artau und der südliche Schlachtfeld nördlich der Platten-See und im östlichen Grenzgebiet, daß unsere Verbände alles grübeln und mit eigener Energie trotz der feindlichen Bedrohung die notwendigen Gegenmaßnahmen durchziehen. Von den in allen Abschnitten des harten Kampfes ab, die sich vor der Weichsel in den mittleren Platten-See zurückziehen und durch festen sehr harten feindlichen Infanterieverbände in der Tiefe des Schlachtfeldes die feindliche Bewegung zwischen Artau und Ichenstokau hemmen.

Im großen gesehen schnell die bolschewistische Offensive immer mehr dem russischen Aufmarsch im Jahre 1914. Wie damals zielen die Hauptkräfte auf Ostpreußen und Oberhessen. Die in der Mitte vordringenden Kräfte haben zunächst nur die Aufgabe, die Verbindung zwischen den an den Flügeln angriffender Armeen zu liefern. In Schwerpunkt entwickeln sich daher der Raum zwischen den Weichsel und Ichenstokau, das Gebiet zwischen Artau und der russischen Sperrzone und das östliche Grenzgebiet nördlich der Platten-See.

Im Süden des feindlichen Einbruchstraumes gelang es unseren Sperrverbänden und Reserve, in Anlehnung an vorbereitete Stellungen sich zwischen Artau — Ichenstokau und Ichenstokau zahlreicher Panzer gegen starke feindliche Angriffe zu behaupten. In dem Vorfeld von Artau konnte der Feind einbringen und steht dort in blutigen Straßenkämpfen. Weiter östlich wiesen unsere Grenadiere auf dem Nordufer der Weichsel alle Angriffe ab. Die Verteidigung im Südwesten des feindlichen Einbruchstraumes wird durch die Anpassung des Frontverlaufes zwischen Weichselbogen und Ostpreußen der Stowakel an die neuen Sperrlinien verstärkt. Die damit zusammenhängenden Bewegungen verlaufen ungestört. Der an einzelnen Stellen, so nördlich Oraltance und an der Danziger Zaisperre, nördlich Neu-Sandow, später nach-

drängende Feind wurde abgeköpft oder durch Gegenangriffe zurückgedrängt. Nördlich Ichenstokau bis hinauf zum Weichselbogen nördlich Artau und Ichenstokau die feindlichen Angriffspunkte weiter nach Westen vor, trafen aber auch dort auf den Widerstand unserer Reserve. In Ichenstokau ist die Schlacht mit dort eingebrachten feindlichen Panzern in vollen Gänge. Zwischen Ichenstokau und Artau drücken die Sowjets in wesentlichen mit Panzerverbänden, da die Masse ihrer Infanterie an der mittleren Platten-See durch unsere sich festsetzte nach Westen durchdringenden Verbände gebunden ist. Weiter nördlich wurde die Eingliederung der aus Artau kommenden Kräfte in die Abwehrgänge durch energische Vorstöße der Hauptgruppen erleichtert.

Zwischen Weichsel und Memel verstärkten die Bolschewisten am Donnerstag ihre Anstrengungen. Die an Artau eingebrachten Divisionen stießen nach Westen, Norden und Nordosten. Die daraus im Dreieck Platten-See, Artau u. Scharfenwiese entwickelten Kämpfe wogten nach bei Nacht hin und her. Feindliche Panzerverbände versuchten in unsere Schutzpunkte einzudringen. Ein aus Heben Panzern bestehendes Kader drang gegen Artau vor. Schweregeschosse schossen drei von ihnen ab und drängten die übrigen wieder zurück. Im Zusammenhang mit den Angriffen nördlich der Weichsel haben auch die Kampfaktivität nördlich der russischen Sperrzone zu. Zahlreiche sowjetische Vorstöße brachen bei Rosograd, Domsha, Domanet, Augustow, Philipow und Goldap vor unseren Stellungen zusammen. Auch im östlichen Grenzgebiet verstärkte der Feind die Wucht seiner Angriffe. Zwischen Rominter Heide und Schlöberg trat er nach harter Vorbereitung zu neuen Durchbruchversuchen an. Bei Großwallersdorf, dem einen Schwerpunkt, scheiterte der Angriff. Nördlich Gumbinnen brachen die feindlichen Panzer jedoch in unsere Linie ein und stießen bis über den Oberlauf der Juster vor. Unsere Panzer- und Sturmgeschütze gingen sofort zu Gegenangriffen über. Die Kämpfe, in die auch unsere Schlachtfelder mit guter Wirkung eingriffen, waren bei Nacht in vollen Gänge.

Nach in Ungarn

nahm die Härte der Kämpfe wieder zu. Am Nordrand des Vertes-Gebirges und südlich der Stadt Gran wiesen unsere Truppen die Angriffe starker feindlicher Verbände ab. Das wichtigste Ereignis ist über aber die Fortsetzung unseres Angriffes nördlich der Platten-See.